

Im buddhistischen Rotlichtmilieu (warum manch Zen-Meister kein Zen-Meister ist)

LIEBE-UMARMEN-GENIESSEN - so oft, wie der sogenannte Zen-Meister Thich Nhat Hanh (TNH) diese Worte verwendet, könnte man meinen, im esoterischen Rotlichtbezirk angekommen zu sein. Vielleicht sollte ich vorausschicken, daß der Begriff des Zen-Meisters nicht dadurch geprägt wird, daß man sich sozial engagiert oder viele Bücher schreibt, auch nicht durch die Zahl der Anhänger. In keiner mir zugänglichen Biographie zu TNH wird erwähnt, daß er von seinem Meister eine Bestätigung seines Zugangs zum Zen und eine Lehrbefugnis erhalten hat, ja, ein Meister, dessen Schüler er gewesen sein soll, kommt gar nicht vor. Es wird nur erwähnt, daß er zum Mönch ordiniert wurde. In Wikipedia findet man zudem, daß er sich früh dem Theravada zugewandt hat, also einem völlig anderen Weg als dem des Zen.

Also: TNH ist kein Zen-Meister und er vertritt auch nicht den Weg des Zen.

Wer Berichte aus seinem Zentrum Plum-Village im Internet liest oder mit Anhängern von TNH spricht, wird feststellen, daß seine Anhänger in ihm das Gute und Wahre und Heilige verkörpert sehen, oft die liebevolle Vaterfigur, er selber tritt wohl gern papstartig auf, er ist sich seiner Wirkung auf die ihn verehrenden Massen sehr bewußt. Der abgründige und bodenständige Humor des Zen ist dort nicht zu finden, die klare und kühle Bergluft der Arbeit an sich selbst im warmen Geruch des Gemeinschaftsgefühls erstickt.

Nun aber zum Inhalt der Aussagen von TNH: Es gibt Texte von ihm, die sich auf Zen-Sutren beziehen (sollen), diese inhaltlich aber überhaupt nicht erfassen, speziell seien seine Werke zum Diamant-Sutra und zum Herz-Sutra erwähnt. Sprach Bodhidharma davon, daß es nur Leere Weite gibt und

nichts Heiliges, so stellt z.B. das Herzsutra unmißverständlich dar, daß der Welt der Form die Welt der Leerheit vorangeht, daß es in der Leere keine Formen gibt und keinen Geist. Diese Leere ist im intellektuellen Sinn nicht erkennbar und erklärbar, sie ist im emotionalen Sinn nicht erlebbar. Was macht nun TNH daraus? Er macht "Interbeing" daraus. Sein Konzept des Interbeing ist leicht verständlich und wird von jedem ökologisch nicht gänzlich unbelackten Menschen sowieso ständig dargestellt: Ein Blatt Papier z.B. ist deshalb "leer", weil es keine Eigenexistenz hat, es besteht aus lauter Nicht-Papier-Elementen, die da heißen Sonne, Regen, Wind, Transport, Fabrik etc etc. Leerheit bedeutet hier also gar nicht Leerheit, sondern eine Fülle von anderen Elementen. Interbeing ist also das Konträrkonzept zu Leerheit und wir werden an der vollen Rotznase herumgeführt, weil das alles immer im selben Brei der Formen und Vorstellungen herumwühlt und niemandem zur Befreiung von der Vorstellungswelt verhelfen kann. In "Umarme dein Leben - das Diamant-Sutra verstehen" schreibt TNH, daß man sich an einen Lehrer im Geiste des Diamantsutra halten solle, indem man sich nicht an die Form der Person (vielleicht seinen Waschbrettbauch oder seinen neckischen Bart) halten solle, sondern an den Strom der guten und geschätzten Eigenschaften und den Strom des Wissens, die durch diesen wundervollen Lehrer weitergegeben werden.

So ein dünnbohrerhaftes Flachbrettgelaber! Es gibt im Zen kein Wissen, das weitergegeben wird und keine geschätzten Eigenschaften, an die man sich halten soll, und genau das wird in permanenter Wiederholung im Diamant-Sutra dargelegt. Hat der Mann das Werk nicht gelesen? Er hat es ja angeblich selbst neu übersetzt! Hat er es nicht verstanden? Bedeutet für ihn "keine Eigenschaften" "gute Eigenschaften"? Oder verkauft er uns einfach für blöd, weil es über seinen eigenen Horizont geht? Er hat

offensichtlich den Vorteil, daß die ihm nachlaufenden Menschen nicht selber denken und nicht nachprüfen, was er sagt und ob das stimmt. Sie sind glücklich, endlich jemanden gefunden zu haben, der ihnen eine Welt des "Friede, Freude, Eierkuchen" als erreichbar offeriert - gegen Kuschen und Kohle. So behauptet er auch, daß allein schon die Begegnung mit ihm (er sagt: mit einem echten Meister) so viel wert sei wie ein ganzes Jahrhundert eigenen Bemühens. Ich würde das anders herum passender sehen: Mir selber ein einziges Mal wirklich zu begegnen ist viel mehr wert als ein Jahrhundert lang Meister TNH auf dem Schoß zu sitzen. (Ist das nicht ein bewegendes Bild?)

In "ich pflanze ein Lächeln" (welch wunderbarer Titel, geht runter wie Sahne) sagt TNH, wenn man viel Geld auf der Bank habe, dann könne einen das doch nicht vor dem Sterben retten. Wenn man aber viele gute Freunde habe, dann sei das eine Quelle der Sicherheit. Und auf dieser Breiebene geht es endlos weiter. Es wird eine Einsicht verkündet, die jeder nachvollziehen kann, an die wird etwas angehängt, was keinen inneren Zusammenhang hat und einem etwas völlig Unsinniges suggeriert. Freunde können einen auch nicht vor dem Sterben retten, das aber suggeriert er.

Oder er beginnt ein Kapitel mit der Behauptung, daß ältere Menschen sehr traurig seien, wenn sie getrennt von ihren Kindern und Enkeln leben. Und dann kommt eine rührselige Geschichte über runzlige Haut und kuschelige Babies und wie alle wieder so wunderbar glücklich werden können. Ist der Buddhismus wirklich so schmalzig und realitätsfremd? Ich werde wohl bald konvertieren, das ertrag ich nicht!

Das Zen-Gegenbeispiel zu so einem Thema ist die alte Geschichte, daß ein Mann ins Kloster geht, um sich einen Segensspruch für seine Familie aufschreiben zu lassen. Der Meister schreibt als Kalligraphie:

"Vater stirbt, Sohn stirbt, Enkel stirbt". Der Mann ist empört, daß nur vom Tod die Rede ist, aber der Meister sagt, es sei doch wunderbar, wenn der natürliche Weg eingehalten würde und der Sohn nicht vor dem Vater und der Enkel nicht vor dem Sohn stürbe, sondern jeder zu der ihm angemessenen Zeit. Das ist provokativ, es lenkt den Blick auf das Unvermeidliche, den Tod, und zwingt dazu, sich auf ihn einzulassen. Welch andere Welt als das Gesülze des TNH.

Schauen wir uns noch einen anderen wichtigen Punkt bei TNH an aus der Sicht des Zen-Buddhismus. TNH gibt als Weg (er sagt aber nicht wohin, weder spricht er von Reinkarnation, noch vom Tod dieses Lebens, noch von Erleuchtung, nur von Genuß und Glück und Frieden und Eierkuchen [pardon, den hab ich dazu gebacken]) die Achtsamkeitsmeditation an. Wie die geht, kann man in Schriften des Theravada-Buddhismus z.B. bei Ayya Khema nachlesen. Wie erstaunt war ich, daß bei TNH auch die Achtsamkeitsmeditation zu einem Glückslächelbrei zerfließen ist! Wenn man achtsam ißt, dann geschieht das bei TNH nicht, indem man entweder verbal oder nonverbal den Vorgang des Essens wahrnimmt, sondern indem man lächelt, lächelt, lächelt. Vor allem beim Ausatmen soll man lächeln. Wir sollen den anderen am Tisch ein glaubwürdiges Lächeln der Freundschaft schenken. Das ist die wesentliche Übung!!! Was hat das, bitte sehr, mit Achtsamkeit zu tun? Diese Ideologie des Keep-Smiling ist pathologisch und weder Zen noch Theravada, weder großes noch kleines Fahrzeug, sie ist kein Fahrzeug, sie hat mit Buddhismus gar nichts zu tun. Hier werden künstliche Verhaltensweisen erzeugt in der Richtung des Positiven Denkens, hier wird ein Gutmenschentum propagiert, das seine Schattenseiten verleugnet und sich in einer ganz abgehobenen Vorstellungswelt verliert.

Interessant ist, daß man lange suchen kann in TNHs Büchern, ohne daß man etwas von einem Weg liest, der doch im Buddhismus eine zentrale Rolle spielt, dem Weg zur Erleuchtung. Auch von der Erleuchtung spricht er nicht, oder von Samadhi, dem Zustand der Einheit in der Meditation, von Zen spricht er ebenfalls nicht. Insofern ist er ja ehrlich.

Was mir noch wichtig ist, das ist sein Christentum. Ständig hat er irgendwas mit Jesus am Hut. Dabei sind auch hier seine Darlegungen wirr und inhaltslos. Mal ist die Achtsamkeit für ihn wie der Heilige Geist, dann stellt er die Kirche als die Krönung des Übungsweges dar. In seinem Lächeln-Buch nimmt er Bezug auf das Abendmahl und behauptet, Jesu Aufforderung, das Brot zu essen, es sei sein Leib, sei eine Mahnung zur Achtsamkeit (bitte lächeln!). Das ist eine dreiste Fehlinterpretation, das Abendmahl ist keine Grinsübung sondern - je nach Kirche - eine symbolische oder akute Einswerdung mit dem Körper Jesu. Aber so finden wir den Heiligen Geist, der in Gestalt einer Taube auf Jesus herabkam, auch in uns wieder. Gottvater in jedem Zen-Buddhisten.

Und der Heilige Geist manifestierte sich in Jesus als der Sohn Gottes und war überaus heilig und überaus groß. (Das schreibt TNH wirklich!) Die Märchenstunde des überaus großen und überaus heiligen Meisters Thich Nhat Hanh macht vor nichts halt, und manchmal weiß man nicht, ob man nicht gerade einem katholischen Priester folgt wenn TNH sagt, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Dann kommt wieder mal so was, wir sollten das Leben Buddhas und das Leben Jesu als unsere Vorbilder ansehen. Soll ich mich jetzt annageln lassen oder nicht?! Differenter als diese beiden Lebensläufe kann kaum etwas sein, weder vom Äußeren her noch vom Inhalt. Buddha, der akribische Analytiker, der bei seiner Erforschung das Ich und das Selbst und die Götter abgeschafft hat und Jesus, der Gott zu seinem leiblichen Vater im Himmel erklärt hat und sich in der Hoff-

nung ans Kreuz schlagen ließ, daß sein allmächtiger Vater ihn in letzter Sekunde erretten würde. Was wir nun daraus machen sollen ist ein geistiges Müsli, gut durchgeweicht und gerührt, damit wir nicht mehr schmecken, ob das Hafer oder Hirse oder Pudding vom Aldi ist, was wir zu verdauen haben.

Dazwischen eingestreut permanente Binsenweisheiten: Grenzen zwischen Kulturen sind künstlich, sagt er. Hat jemand was anderes behauptet? Man soll das Wissen, über das man verfügt, nicht für unwandelbare Wahrheit halten. Wow, auf die Idee wäre ich nie gekommen! Oder: Ohne Wolken kann es keinen Regen geben. Wie tief sinnig! Liebevolleres Sprechen kostet nichts! Wer hätte das gedacht? Weiter: Nicht nur die Christen brauchen Jesus, auch Jesus braucht die Christen. Tatsächlich, ohne Christus kein Christentum. Wow! Oder der Hinweis darauf, daß wir keine Angst davor haben müssen, ohne die Ablenkung durch TV, Radio oder Zeitung zu essen. Die Krönung davon wäre dann ja für echte Zen-Buddhisten, das Abendmahl ohne Fernsehbegleitung zu sich zu nehmen - ob wir das wirklich schaffen?

Ich habe erlebt, daß Thich Nhat Hanh für Menschen, die im Flachwasser ertrinken, eine vorläufige Rettung war. Für alle, die nicht schon bei 20 cm Wassertiefe Panik überfällt, sollte gelten - Hände weg von diesem Schwimmlehrer!

Geschrieben während des Essens von Aldi-Schokoostereiern in den Vogesen im Jahre des Herrn 2 Null Null Sieben